Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 155. Sonnabend, den 6. Juli. 1878.

Zur Wahlbewegung.

Die Angriffe, in denen sich die „freiwillig offiziöse" Presse gegen die Nationalliberalen und namentlich gegen deren Führer ergehen, haben ausgesprochener Maßen den Zweck, die Wiederwahl derselben verhindern zu helfen, ihre Ersetzung durch mehr oder weniger Conservative und eine conservative Reichstagsmehrheit herbeizuführen. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß hinter diesen Angriffen der „Nordd. allgem. Ztg.", der „Post", der „Hamburger Nachrichten", der „Schlesischen Presse" der „Hagener Volksztg" rc. rc. die Regierung stehe und man belegt diese Ansicht mit einer Anzahl schlagender Facta, unter Anderem mit der Thatsache, daß des Reichskanzlers ältester Sohn im zweiten Meininger Wahlkreis als Gegencandidat Laskers aufgetreten ist, namentlich empfohlen und protegirt von dem Agrarier v. Swaine. Wir müssen nun bekennen, daß wir Gegenbeweise nicht zu finden vermögen. Nur ein Umstand macht uns manchmal stutzig und läßt uns an die Möglichkeit denken, daß diese Gebahren der „Freiwillig-Offiziösen" der Initiative ihrer eigenen Redacteure entspringe. Es ist folgender Umstand: Selbst der oberflächlichste Kenner der deutschen Partheiverhältnisse und der Gesinnungen des deutschen Volkes ist davon überzeugt, daß die Conservativen den Liberalen im besten Falle nicht so viel Reichstagssitze entreißen können, daß eine conservative Reichstagsmehrheit zu Stande käme; er weiß ferner, daß eine aus dem rechten Flügel der Liberalen, den Frei- und Deutsch Conservativen — trotz Heinrich von Treitschke's Einladungen — zusammengesetzte Mehrheit ein Ding der Unmöglichkeit ist. Durch das Herabsetzen der Liberalen kann deshalb nur eine Verstärkung der Conservativen und eine Schwächung der Liberalen, mit anderen Worten, eine Partheilage herbeigeführt werden, welche die Centrumsparthei zum unbeschränkten Gebieter über die Abstimmungen macht. Die Centrumsparthei würde aber möglichst immer mit den Liberalen stimmen und ihren Uebertritt zu den Conservativen von der Bewilligung einer Reihe von Forderungen abhängig machen, unter denen der vom Reichskanzler so entschieden perhorrescirte „Marsch nach Kanossa" obenan stehen würde. Die Centrumsparthei weiß nur zu gut, wie nöthig sie sodann von der Regierung gebraucht wird und wird ihre Bedingungen eher steigern als herabsetzen. Eine Verstärkung der Conservativen im Reichstage auf Kosten der Liberalen stellt die Regierung sonach vor die Alternative: ihre Politik, wenn dieselbe eine reactionäre, so wenig wie früher, oder noch weniger durchführen zu können oder sich dem Papste und Herrn Windthorst (Meppen) zu Füßen zu werfen. Und das sollte die preußische Regierung und vor Allem der Reichskanzler nicht voraussehen? Manche antworten auf diese Frage! Ja, die Ausschlaggebenden preußischen Minister sind hochadeliche Herren, die vorzugsweise im Salon verkehren; das Volk aber und die Wirklichkeit in Bezug auf die Zustände im Volke lernt man nur kennen, wenn man selbst im Volke verkehrt. Ein Körnlein Wahrheit mag an diesem Satze sein, namentlich, wenn hinzugefügt wird: „Und deshalb sind unsere Staatslenker auch nur auf dem Gebiete der äußern Politik groß." Allein wir vermögen dennoch nicht zu glauben, daß das Berliner Kabinet sich so fundamentalen Täuschungen hingibt, daß es an eine conservative Mehrheit glauben oder eine Revision der Maigesetze für genügend halten sollte, um die Ultramontanen zu gewinnen. Haben wir damit Recht, so müssen wir es aber doch für einen großen Fehler erklären, daß die Regierung die „Freiwillig-Offiziösen" in einer Richtung wirken läßt, die der Regierung selbst zum Schaden gereichen muß. Eine Spur von Kurzsichtigkeit oder Fahrlässigkeit ist somit immerhin zu verzeichnen, und zwar auch insofern, als die „freiwillig-offiziösen" Herabsetzung der Liberalen und namentlich ihrer hochgeachteten, verdienstvollen Führer in den liberalen Kreisen des Volkes eine Verstimmung hervor ruft, die vielleicht jetzt, unmittelbar nach den Aufregungen der letzten beiden Monate, noch nicht in ihrem Umfange zu erkennen ist, ohne Zweifel aber bald größere Dimensionen annehmen wird, welche der Sache der Regierung und der gedeihlichen inneren Entwickelung des Reiches nur Schaden bringen können.

Den deutschen Wählern aber sollte man fort und fort zurufen: Jemehr ihr den Hetzereien der Freiwillig-offiziösen Glauben schenkt, jemehr Ihr die Konservativen im neuen Reichstage verstärkt, desto größer wird die Partheiverwirrung und desto sicherer der Triumph der Ultramontanen, Orthodoxen und Feudalen sein, welche sich auf dem Boden der Abschaffung der Maigesetze und des Rückschrittes auf allen Gebieten zu einer neuen Parthei zu einigen gedenken. Die entschiedenen Reactionäre aller Art würden schließlich allein den Vortheil von einer Rechtsschwenkung auch nur eines Theiles der Wähler haben, da es unmöglich ist, eine solche Bewegung auf dem gemäßigten freiconservativen Standpunkte fest zu halten. Denn hinter den gemäßigten Freiconservativen steht der Deutschconservative, der Christlich-Soziale und der Ultramontane, alle Drei bewaffnet mit den die leitbare Volksmasse nur zu leicht ködernden Programmen, Schlagworten und Versprechungen!

Tagesübersicht.

Ueber das Resultat der Neuwahlen zum Reichstage Vermuthungen anzustellen, ist schon deshalb schwierig, weil es voraussichtlich in einer großen Zahl von Wahlkreisen zu Neuwahlen kommen wird. Der Charakter des neuen Reichstages wird wesentlich abhängig sein von dem Zuwachs, den die Deutsch-conservative Parthei namentlich in den östlichen Provinzen erlangen wird. In dem Reichstage verfügten die Deutsch-Conservativen (mit 40 Stimmen), die deutsche Reichsparthei (mit 36 Stimmen) und die Nationalliberalen (mit 125 Stimmen) über die Majorität (201 Stimmen); absolute Majorität 199 Stimmen. Selbst wenn es gelänge, die Zahl der Deutsch-Conservativen zu verdoppeln, was noch immer sehr unwahrscheinlich ist, so würden die beiden conservativen Fractionen noch der Unterstützung von mindestens 83 Nationalliberalen bedürfen, um die absolute Majorität zu erlangen. Also selbst in diesem ungünstigsten Falle würde die Entscheidung, etwa wie im Norddeutschen Reichstage, in allen wichtigen Fragen von dem rechten Flügel der nationlliberalen Parthei abhängig sein. Uebrigens ist schon jetzt daran nicht zu zweifeln, daß der rechte Flügel der nationalliberalen Parthei aus dem Wahlkampf nicht geschwächt, sondern gestärkt hervorgehen wird. Die Fortschrittsparthei wird allem Anscheine nach den Socialdemokraten gegenüber einige Sitze wiedergewinnen, aber vielleicht eben so viele an die gemäßigten Partheien abgeben müssen.

Gegen Fortschrittswahlen schreibt die Prov.-Corr. resumirend: Die nationalliberale Parthei, welche vor 2 Jahren den Versuch gemacht oder wenigstens angekündigt hatte, sich von der Herrschaft der Fortschrittsparthei in Berlin loszusagen und auf eigene Füße zu stellen, hat sich bei den diesmaligen Wahlen von vorn herein wieder der fortschrittlichen Agitation angeschlossen, nicht blos in denjenigen Bezirken, wo sie annimmt, auf diese Weise allein sozialdemokratische Wahlen verhindern zu können, sondern auch da, wo der Kampf zwischen der Fortschrittsparthei und gemäßigteren politischen Partheien stattfindet. Ein Versuch der Vereinigung aller wahrhaft staatserhaltenden Partheien behufs Unterstützung der Regierung im Kampfe gegen die zerstörenden Partheien ist von den leitenden Kreisen der Berliner National-Liberalen gar nicht gemacht worden. Durch den Bund mit der Fortschrittsparthei soll dieser geholfen werden, einige Wahlkreise Berlins, welche sie nach früherem langjährigen Besitz in Folge fortschreitender Unterwühlung an die Sozialdemokratie verloren hat, wiederzuerobern, — zugleich aber wird damit die Herrschaft der Fortschrittsparthei in allen Wahlkreisen Berlins neu befestigt, und überall die Wahl von Männern befördert, welche der Regierung die Vollmachten zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie grundsätzlich versagen wollen. Unter dem Vorwande des gemeinschaftlichen Vorgehens gegen die Sozialdemokratie wird daher in Wahrheit der Sache der Sozialdemokratie Vorschub geleistet. Gegen dieses Verhalten der leitenden nationalliberalen Kreise in Berlin haben sich einzelne bedeutsame Stimmen aus der Parthei selbst erhoben, um statt der Verbindung mit der Fortschrittsparthei vielmehr eine gemeinsame Thätigkeit mit allen staatserhaltenden Elementen aus conservativen und liberalen Kreisen herbeizuführen.

Eins der bezeichnenden Merkmale des gegenwärtigen Wahlkampfes ist die gesteigerte Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit, mit welcher diejenigen der evangelischen Pastoren, welche der reactionären Parthei angehören, gegen den Liberalismus im Allgemeinen zu Felde ziehen und überall sich der conservativsten Candidaten zärtlich annehmen. Die argen Wirkungen, welche neuerlichst aus der socialdemokratischen Umsturzpredigt hervorgegangen sind, haben sie nicht etwa zu dem Bemühen aufgestachelt, alle überhaupt erhaltenden, ordnungsliebenden Elemente und Partheien sammeln, versöhnen, begeistern zu helfen zu entschlossenem Einstehen wider den gemeinschaftlichen Feind: nein, sie suchen einfach die Gelegenheit zur Zurückführung eines geistlich-weltlichen Regiments wie in den funfziger Jahren auszubeuten. Jene Raumer-Mühler'sche Wirthschaft soll wiederkehren, als deren Ergebniß ein hoher Mund „weitverbreitete widerliche Heuchelei" bezeichnete. Eine geistliche Gewalt über die Seelen, ähnlich der, die der ultramontane Priester erstrebt und ausübt, wird dem protestantischen deutschen Volke als Rettung vor den Gefahren der Socialdemokratie angepriesen. Aber sind denn die glaubenslosen Heerscharen dieser Parthei nicht größtentheils bereits während ihrer jungen Jahre unter dem Einflusse so denkender Priester gewesen? Hätte sich da deren geistig-sittliche Macht nicht bewähren müssen, das Gift gemeiner Leidenschaften und niemals zu verwirklichender Träume von den Gemüthern der ihnen anvertrauten Jugend fernzuhalten? Das deutsche Volk kann doch unmöglich wünschen, diese durch den Erfolg verurtheilte politische Erziehungsweise noch einmal auf seine Kosten angewandt zu sehen. Es muß sich nach besseren und wirksameren Verfahrungsarten umsehen, — solchen, wie sie auf dem Kirchen- und Schulprogramme des Ministers Dr. Falk stehen, den der Sieg der reactionären Pastoren im Wahlkampf sicher nicht bestimmen würde, sein noch schwebendes Entlassungsgesuch zurückzuziehen. Dazu kommt aber noch eins. Seit jener früheren Reactionszeit, wo Staat und Kirche im Sinne unserer hochconservativen Geistlichkeit regiert wurden, ist in das Verhalten derselben ein neuer Zug gekommen. Um doch auch etwas zuzulernen, haben sich einige ihrer rührigsten Agitatoren die Ergebnisse der socialdemokratischen Forschungen angeeignet, in sofern dieselben die bestehende Rechts- und Eigenthumsordnung größtentheils verwerfen; sie gehen darin nicht grade ganz so weit, wie Most und Liebknecht, aber doch erheblich weiter als durchschnittlich jene Professoren, welche unter dem Namen der Kathedersocialisten bekannt sind oder waren. Durch die Angriffe der Herren Stöcker und Todt auf unsere Erwerbs- und Eigenthumsverhältnisse ist die planmäßig geschürte Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen nur verschärft worden. Eine neue, haltbare, wohlerworbene Rechte achtende Verbesserung des Bestehenden haben sie nicht vorgeschlagen. Sie reizen also gleich den socialdemokratischen Wühlern ebenfalls nur, ohne befriedigen zu können. Ist das ein Treiben, conservativer Männer würdig? Hätte die Masse der evangelischen Geistlichkeit dagegen nicht viel lautere und bestimmtere Verwahrungen einlegen müssen, als sie auf den Pastoralconferenzen gelegentlich auftauchen, um sofort in Herrn Stöcker's Lobe erstickt zu werden, oder als eine Broschüre des Hofredigers Kögel ist, welche sich Niemandem, der sie nicht von selbst findet, aufdrängt? Diese lahmen und flauen Proteste machen den Eindruck, daß man blos hinterher etwa einmal sich auf sie berufen zu können wünsche. Für den Augenblick will man sich in diesem Lager offenbar allerseits die etwaige Wirkung solcher Liebäugelein mit dem radicalen Socialismus auf die Arbeitermassen gern gefallen lassen. Die Wähler werden aber hoffentlich allenthalben klug genug sein, sich über die Anschauungen christlich-socialer oder deutsch conservativer Candidaten von Erwerb und Eigenthum rechtzeitig Klarheit zu verschaffen. Sonst könnte ihr blindes Vertrauen sie bald bitterlich reuen!

Es ist interessant, gerade jetzt einen Ausspruch des geheimen Legationsrathes Lothar Bucher über den Paßzwang zu verzeichnen. Bucher schreibt in seinen „Bildern aus der Fremde" (Seite 127.) „. . . . die neapolitanische Regierung ist in demselben Humor und richtet eben das aus, wie die Deutschen zu der Zeit, als „die Sonne der Reaktion hoch am Himmel stand." Sie schikanirt die Leute, die Nichts gegen sie vorhaben, und hält andere nicht ab. Ich wollte seh'n, was mich hinderte, die neapolitanischen Staaten von einem Ende zum anderen unentdeckt zu bereisen, wenn es mir darauf ankäme . . . ." Herr Bucher weiß, was so ein Paßzwang zu bedeuten hat, schreibt die „Berl. Fr. Pr.", war er doch selbst während seiner Verbannung und trotz schärfsten Paßzwanges fünf Mal in Deutschland anwesend.

Die Zeitungen haben eben gemeldet, daß der bisherige stellvertretende Polizeipräsident von Berlin, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath von Hertzberg, seine Entlassung einreichen werde. Jetzt verlautet auch, daß der zeitige Gouverneur von Berlin, General v. Boyen, der erst vor wenigen Jahren den General v. Stülpnagel ersetzte, seinen Abschied nehmen wolle.

Der Handels-Minister hat unterm 27. d. Mts. den königl. Eisenbahn-Directionen und Commissionen empfohlen, streng darauf zu halten, daß die Kolportage von staats- und reichsfeindlichen Zeitungen und Druckschriften, worunter die socialdemokratischen zu rechnen sind, auf den Bahnhöfen nicht stattfinde; ebensowenig wie der Verkauf von Bildern, welche gegen die guten Sitten verstoßen, oder die Porträts von Verbrechern wie Hödel und Nobiling. Ebenso wird das Halten und Auslegen solcher Schriften in den Restaurations-Räumlichkeiten untersagt. Die Colporteure haben ein Verzeichniß ihrer Zeitungen und Druckschriften den königlichen Commissionen vorzulegen, von welchen die ausdrückliche Genehmigung des Vertriebes gegeben werden muß. Die Ueberwachung ist zunächst den Stationsvorstehern und den Bahnhofs-Controleuren übertragen, doch sollen die zur Aufsicht berufenen Beamten bei Revisionsreisen sich von der gewissenhaften Befolgung dieser Vorschriften persönlich überzeugen. Colporteure und Restaurateure sollen bei Zuwiderhandlungen sofort entlassen werden.

In Sachen Nobiling's hat, wie die „Magd. Ztg." mittheilt, ein Herr Oberbreyer in Magdeburg bei der philosophischen Fakultät in Leipzig den Antrag gestellt, das dem Attentäter im Jahre 1876 ertheilte Doctordiplom zu annulliren. Es ist anzunehmen, daß die Fakulität diesem Antrage entspricht.

Wie wir hören, wird der Congreß mitten der nächsten Woche seine Arbeiten zum Abschluß gebracht haben und geschlossen werden. Die gestrige Sitzung des Congreßes begann wie gewöhnlich um 2 Uhr Nachmittags.

Londoner Blätter berichten aus der Sitzung des Congresses vom 1. Juli: Die türkischen Vertreter besprachen sich mit einander Fürst Bismarck, der bereits zu seinem Präsidentenstuhl getreten war, rief ihnen ein lautes Pst! zu, worauf Karatheodory, der bleich geworden war, mit bebender Stimme dem Fürsten antwortete: „Altesse, les représentants de la sublime Porte ne sont pas ici pour supporter vos mauvaises humeurs." „Hoheit die Vertreter der hohen Pforte sind nicht dazu da, Ihre üble Laune zu ertragen." Der Zwischenfall hatte keine weiteren Folgen und Fürst Bismarck war während der Sitzung viel weniger nervös, als sonst.

Unter der Aufschrift „Diplomaten und Journalisten", schreibt die „Köln. Ztg." wohl nicht ohne innere Beziehung zu dem jüngsten Journalistenfest:

„Die Aufgabe derer, die an der Geschichte des Tages schreiben, kann nicht hoch genug gefaßt werden. Ihre Beschäftigung ist so gut wie die der Geschichtschreiber der Vergangenheit, vor allen Dingen der Dienst in der Wahrheit, und ein sehr nothwendiger Dienst. Jene Berichterstatter der europäischen Blätter sind nach Berlin gekommen, um allen Völkern zu berichten von den Verhandlungen des Kongresses, wobei deren eigenes Wohl und Wehe so nahe betheiligt ist. Ja, die Aufgabe der Presse geht sogar noch weiter als die der Diplomaten. Die Diplomaten sollen in Berlin den Frieden feststellen und Brief und Siegel darüber auf-

setzen: davon führen sie den Namen. Aber das ist nur der äußere Friede; den Frieden in den Gemüthern herzustellen nnd zu bewahren, die alten Kulturstaaten Europas vor dem Unglück zu behüten, daß sie nach so manchen Kriegen, die das letzte Menschenalter leider erleben mußte, wiederum gewaltsam zusammenstoßen, das ist die schöne, edle Aufgabe, an der die Presse aller Länder täglich zu arbeiten hat. Die Aufgabe der Diplomaten uud die unsrige ist sich also nahe verwandt. Hat man doch den Journalisten einen freiwilligen Staatsmann genannt. Indessen in Bezug auf den Congreß lebten Diplomaten uud Journalisten in einem gewissen Widerstreit. Die Diplomaten verlangten, von ihrem Standpunkte vielleicht mit Recht, die größte Verschwiegenheit für ihre Verhandlungen, die Journalisten mußten die größte Oeffentlichkeit wünschen, und wer in diesem Streite zuletzt gesiegt hat, das weiß die Welt! Als Danae in einem ehernen Thurm fest vor der Welt verschlossen war, wußte Jupiter doch durch das Dach hindurchzudringen. Die Journalisten haben es dem alten Göttervater gleich gethan, ja, ihn sogar noch übertroffen; denn sie sind in den verschlossenen Thurm gedrungen, auch ohne zu einem goldenen Regen Zuflucht zu nehmen. Freilich haben sie in dem Kampfe mit der alten Geheimnißkrämerei der Diplomatie den Geist der Zeit für sich; denn dieser ist ein Geist der Oeffentlichkeit und des Lichtes."

Ein interessanter Prozeß dürfte sich nach dem „Fr. Bl." in nächster Zeit in Berlin abspielen. Bei dem Schlossermeister R. in der Alten Jakobstraße arbeitete seit Jahren ein Geselle, welcher an einer Drehbank eine wesentliche Verbesserung erfand und zeigte dieselbe seinem Arbeitgeber. Dieser, den eminenten Vortheil der Erfindung sofort erkennend, willigte auf das Anerbieten seines Gesellen, ihm 500 Mk für Ueberlassung der Erfindung zu geben, gleich ein und gab demselben einen Wechsel in genannter Höhe. Die Ueberlassungsurkunde wurde sofort notariell ausgefertigt und das Reichspatent-Amt publizirte nach kurzer Zeit den Geschäftsinhaber als Patentbesitzer. Endlich rückte der Termin heran, an welchem der von dem R. acceptirte Wechsel gezahlt werden sollte. Einige Tage vor demselben stellte R. seine Zahlungen ein und bei Präsentation des Acceptes wurde Kasse nicht geleistet, so daß der Erfinder sich veranlaßt sah, um einer Wechselklage aus dem Wege zu gehen, den Betrag von 500 Mk aus der eigenen Tasche natürlich mit Verlust seiner sämmtlichen Werthgegenstände zu zahlen. Der Schlossermeister hatte aber, wie sich nachträglich ergeben, vor Anmeldung seines Konkurses seinem Bruder das Patent cedirt und derselbe macht nun mit der Erfindung ein brillantes Geschäft, während der Geselle ohne Arbeit ist und nun das Nachsehen hat. Da alle Beschwerden des Erfinders von seinem Prinzipal abgewiesen werden, so hat ersterer eine Klage an zuständiger Stelle gegen seinen Chef wegen Betruges eingereicht.

Gestern Morgen 7 Uhr marschirte eine Abtheilung „jüngster — und doch recht strammer — Militärs", 600 Mann Kadetten in felddienstmäßiger Ausrüstung auf dem Potsdamer Bahnhofe an, wurde streng nach militärischer Vorschrift in die Wagen „embarquirt" und um 1/28 Uhr führte sie der Zug nach Lichterfelde, wo in der Nähe ihrer in kurzer Zeit zu beziehenden neuen „Garnison" einige Uebungen abgehalten werden sollten Nachmittags kehrten die Kadetten nach Berlin zurück; ihre Gewehre hatten sie bereits in Lichterfelde gelassen.

In Paris finden drei weitere internationale Congresse statt: der erste für die Homöopathen (vom 12. bis 14 August), der zweite für die Geometer (vom 18. bis 20. Juli) und der dritte für die Lage der Blinden (vom 23. bis 30. September.)

In London wird gegenwärtig wie die „Times" in ihrer letzten Nummer berichtet, die Frage sehr lebhaft in Angriff genomob die Pferde in Zukunft noch beschlageg werden sollen odr nicht. Nach der Meinung englischer Physiologen erschiene nichts schwerer zu rechtfertigen, als der Gebrauch von Hufeisen. Nicht nur sei die Sitte, das Eisen mittelst Nägeln an dem Hufe zu befestigen, dem letzteren schädlich, sondern auch wahrscheinlicher Weise, wenn auch nicht evident nachweisbar, die Ursache gar vieler Krankheiten, die an den Hufen und Beinen der Pferde auftreten. Man glaubt bestimmt annehmen zu können, daß der nackte Huf sich abhärten und daran gewöhnen würde, selbst auf dem gegenwärtig üblichen harten Pflaster ohne das bisherige „barbarische" Schutzmittel zu laufen. Die ersten Versuche in dieser Hinsicht werden mit Füllen vorgenommen werden, die noch niemals beschlagen gewesen sind. Auf alle Fälle will man den Gebrauch der Hufeisen bei den Reitpferden abschaffen, die eigentlich doch nur leichte Lasten zu tragen haben; bei den Pferden dagegen, welche schwere Fuhrwerke zu ziehen haben, will man — falls die Experimente zeigen, daß der Huf durchaus eines Schutzes bedarf — das Hufeisen durch ein minder schädliches Mittel ersetzen.

Die „Times" publicirt den Bericht ihres Berliner Correspondenten über eine Unterredung, welche derselbe am gestrigen Tage mit dem Fürsten Bismarck hatte. Der Fürst habe gesagt: Er wünsche den Frieden und habe so viel als möglich zur Erhaltung des Friedens beigetragen. England habe einen großen Erfolg in der Einschränkung der Grenzen Bulgariens errungen. Nachdem die bulgarische Frage gelöst worden sei, wäre der Frieden gesichert gewesen, doch könne man von Rußland nicht neue Concessionen verlangen, da dessen Friedensliebe ihre Grenzen haben könnte. Deutschland habe Alles gethan; wenn dennoch ein Krieg entstände, würde es im Stande sein, denselben fern zu bleiben. Die Frage Betreffs Batums biete wirkliche Schwierigkeiten, würde jedoch hoffentlich außerhalb des Congresses eine befriedigende Lösung finden. Er glaube, daß die Türkei Oesterreich gegenüber schließlich nachgeben, Conzessionen an Griechenland aber nicht machen werde.

Belgische Brieftaubenzüchter-Vereine veranstalteten am Sonntag den 23. des vergangenen Monats in Verbindung mit deutschen und französischen Vereinen einen Brieftaubenkonkurs, der wohl in den Annalen des Brieftaubensports an hervorragender Stelle verzeichnet werden wird. Die belgische Regierung hat für die Sieger bedeutende Preise ausgesetzt. Als Ausgangspunkt dieses Preisfliegens war die ewige Stadt am Tiber gewählt. Am vorerwähnten Tage erhoben sich nicht weniger als 2000 Tauben, die, wie sich leicht denken läßt, alle schon weite Reisen gemacht hatten, über den Mauern Roms in die Lüfte. Von dieser großen Schaar kehrte am 2. Juli Mittags 12 Uhr 35 Minuten die erste, welche einer aachener Gesellschaft angehört, in ihren Schlag zurück. Aachen und die Umgegend waren mit 48 Tauben bei dem Konkurs betheiligt.

Die Exkönigin Isabella läßt jetzt in Paris ihre Juwelen versteigern. Der erste Tag (1. Juli) brachte 265625 Franken. — Ob die goldene Tugendrose auch unter den Hammer kommt?

Aus der Provinz.

△ Flatow, den 4. Juli. Wegen Majestätsbeleidigung hatten sich fünf Individuen vor der Criminalabtheilung des königl. Kreisgerichts hier heute zu verantworten. Dieselben wurden zu nachstehender Gefängnißstrafe verurtheilt: 1) Tischler Thomas Stich aus Stewnitz 5 Jahre, 2) Altsitzer Johann Darkau aus Szykorz 4 Jahre, 3) Schneider Eduard Baumann aus Krojanke 2 Jahre, 4) Einlieger August Hoppe aus Wordel 1½ Jahre, 5) Schmied Franz Wlodzinski aus Mühlenkavel 6 Monate. — Für den hier gewählten neuen Bürgermeister Ed. Löhrke ist bis heute noch nicht die Bestätigung eingegangen.

☐ Osterode, 3. Juli. Dem in dem Stadtbezirk Liebemühl gegründeten Abbau ist ohne Abänderuug der communalen Verhältnisse der Name „Karlshof" beigelegt. — Gestern Nachmittag ist die Böttchermeisterfrau Putzni von hier wegen Majestätsbeleidigung inhaftirt. — Der am 24. Juni cr. von den Conservativen zum Reichstags-Abgeordneten aufgestellte Kreisdeputirte, Lieutenant Becker, Amt Neidenburg, wird in der zum 12. d. Mts. im Kühl'schen Gasthofe hierselbst einberufenen Versammlung seine politischen Grundsätze darlegen. — Am 1. d. Mts. war der Bahnwärter Kunter aus Jurkenthal zur Ablohnung seines Gehalts hierher gekommen; morgens am 2. ging er im stark angeheiterten Zustande die Bahnstrecke entlang nach Hause. In der Nähe von Lubainen wurde er von dem Insterburger Frühzuge eingeholt; diese Gelegenheit wollte er benutzen um bis nach Hause zu fahren, zu welchem Behufe er einen Waggon zu besteigen beabsichtigte, wobei er unglücklicher Weise zu Boden fiel. Die Maschine erhaschte ihn und wurde ihm dabei der rechte Arm und der Kopf abgerissen. Der Dunkelheit wegen ist die Verunglückung nicht sofort bemerkt und erst nach ca. 2 Stunden wurde der Verunglückte von dem diensthuenden Bahnwärter, leider aber bereits als Leiche, aufgefunden.

Marienburg, 4. Juli. In der heute nachmittags hier stattgehabten Versammlung der Mitglieder des liberalen Wahl-Comités aus Elbing, Neuteich, Tiegenhof, einigen ländlichen Ortschaften und aus hiesigem Orte, zu welcher auch mehrere Wähler erschienen waren, wurde nach sehr erregter Debatte, bei welcher es sich herausstellte, daß einige früher zu den Führern der liberalen Parthei gehörenden Partheigenossen sich mehr der Wahl des Oberpräsidenten Dr Achenbach hinneigte, endlich die Wiederwahl des Oekonomie-Rath Hausburg-Berlin einstimmig beschlossen. Hausburg wird am 6. d. in Neuteich, am 8. in Elbing und am 10. hier seinen Wählern über die letzte Reichstagssession Bericht erstatten. — Die Freiconservativen resp. Gemäßigtliberalen plaidiren jetzt für die Wahl des Oberpräsidenten Achenbach, welcher die Annahme einer auf ihn fallenden Wahl bereits zugesagt hat. — Von der ultramontanen Parthei ist noch wenig zu hören, daß sie aber eine etwaige Zersplitterug bei den Wahlen nicht ungenutzt lassen wird, ist wohl vorauszusehen. — Die socialdemokratische Parthei wird wohl jetzt das Feld ganz und gar räumen, da sie schon bei der letzten Wahl wenig Stimmen für ihren Candidaten im diesseitigen Wahlbezirk zu erlangen vermochte.

Mohrungen, den 4. Juli. Ueber eine Wahlbewegung der liberalen Parthei in unserem Kreise verlautet bis jetzt auch nicht das geringste, so daß es uns nicht wundern wird, wenn die Conservativen, welche bereits den bisherigen conservativen Abgeordneten Wichmann-Namgeist wieder als Candidaten aufgestellt haben, siegen werden.

Löbau, 4. Juli. In der Nähe unserer Stadt liegt der Wallfahrtsort Liep, woselbst an jedem 2. Juli großer Ablaß stattfindet. Der Zudrang zum vorgestrigen Ablaß war sehr groß, uberhaupt ist seit Aufhebung des Klosters Lonk dieser Wallfahrtsort stets sehr stark besucht worden. — Aus fast jeder Stadt liest man, daß sich zur bevorstehenden Reichstagswahl Wahlkomitée's gebildet haben; bei uns befindet sich noch Alles im Sommerschlafe. Bei der großen Anzahl Polen, welche in unserm Kreise wohnen wäre es doch nothwendig, daß die Deutschen sich auch hier zu rühren anfingen. Ein Glück ist es, daß der fast rein deutsche Kreis Rosenberg mit uns zusammen wählt. Der von deutscher Seite wieder als Candidat in Aussicht genommene bisherige Abgeordnete Graf zu Döhna Finkenstein soll sich bereit erklärt haben, wieder ein Mandat anzunehmen. Der aufgestellte Candidat der Polen ist, wie wir hören, Herr v. Ossowski in Montowo.

Danzig, 4. Juli. Die D. Z. schreibt: Eine in Dirschau abgehaltene, wie es heißt, von 20 bis 25 Vertrauensmännern der Conservativen Westpreußens besuchte Versammlung soll die Anregung gazu gegeben haben, daß in allen westpreußischen Wahlkreisen die Conservativen eigene Candidaten für die Reichstagswahl aufstellen. Diesem Beschlusse ist in mehreren Wahlkreisen Westpreußens, in welchen bisher die Conservativen stets in der Minorität gewesen sind, Folge gegeben. Ob dieses Vorgehen in einer Provinz, in welcher die deutsche Bevölkerung in erster Reihe gemeinsame nationale Interessen geltend zu machen hat, empfehlenswerth ist, möchte nach den früher gemachten Erfahrungen sehr zweifelhaft sein. Lediglich durch eine Spaltung unter den deutschen Wählern ist z. B. der Wahlkreis Schwetz bei der vorletzten Reichstagswahl für die Deutschen verloren gegangen; durch ein geschlossenes Zusammengehen schon im ersten Wahlgange haben die Deutschen diesen Wahlkreis wiedergewonnen. Möglich wurde dies dadurch, daß die Liberalen von vornherein darauf verzichteten, dem conservativen Candidaten Herrn v. Gordon einen Gegencandidaten gegenüberzustellen. Das Verfahren, welches die conservativen Vertrauensmänner Westpreußens in Anregung gebracht haben, erscheint uns für die deutsche Sache wenig förderlich zu sein und wir hoffen, die conservativen Wähler in den einzelnen Wahlkreisen werden, bevor sie dem gegebenen Rathe gemäß handeln, nochmals eingehend erwägen, ob sie damit nicht die für uns wichtigsten und stets in erster Reihe stehenden Interessen gefährden namentlich in den Wahlkreisen, in denen es durch wiederholte Abstimmungen vollständig klargestellt ist, daß die liberalen Deutschen in der überwiegenden Mehrheit sind, in denen also ein Sieg der conservativen Candidaten nicht in Aussicht steht.

Wem die auf die letzten Reichstagswahlen bezüglichen Thatsachen bekannt sind, der sollte nach unserer Meinung darüber nicht in Zweifel sein, was unter den obwaltenden Verhältnissen für die deutschen Wähler in der Provinz Westpreußen zu thun geboten ist. Im Thorn-Culmer Wahlkreise siegten bei der letzten Reichstagswahl die vereinigten liberalen und conservativen deutschen Wähler in engerer Wahl gegen die polnische Parthei nur mit einer Mehrheit von 146 Stimmen, im Marienwerder Stuhmer Kreise nur mit ca. 800, im Schwetzer Kreise nur mit 600 Stimmen.

Im Thorn-Kulmer Wahlkreise haben die Conservativen bisher nie einen auch nur nennenswerthen Erfolg gehabt; nach allen von dort kommenden zuverlässigen Nachrichten hat sich dies Verhältniß auch jetzt nicht geändert. Schwierigkeiten hat dagegen schon bei der letzten Wahl innerhalb der liberalen Partheien die Candidatenfrage gemacht. Sollten nun noch die Conservativen ebenfalls den Versuch machen, selbstständig vorzugehen, so ist bei einer solchen Uneinigkeit und Zerfahrenheit unter den Deutschen das Resultat kaum zweifelhaft. Von einem Kundigen wird uns auch bereits mitgetheilt, daß, wie die Sachen sich jetzt gestalten, der Sieg der polnischen Parthei schwerlich abzuwenden sein wird. Daß dies ein schwerer Schlag sein würde, der uns um so empfindlicher träfe als dies die ersten Wahlen sind, welche nach der von uns Allen herbeigesehnten Theilung der Provinz vollzogen worden, bedarf wohl keiner näheren Auseinandersetzung. Man vergesse doch nicht daß wir das bei den Verhandlungen über die Theilungsfrage von unseren Vertretern abgegebene Versprechen einzulösen haben, daß in der selbstständigen Provinz Westpreußen sich die nationalen Interessen würden mehr geltend machen lassen, als bisher. Wir mögen daher auch noch nicht daran glauben, daß die Befürchtungen unseres Thorner Gewährsmannes wirklich sich als begründet erweisen sollten; wir hoffen vielmehr, daß die deutschen Wähler im Wahlkreise Thorn-Kulm, ihrer Pflichten eingedenk, sich noch vor der Wahl über den aufzustellenden Candidaten einigen und geschlossen in den Wahlkampf treten werden.

Gnesen, 4. Juli. Heute wurde Arthur von Malczewski wegen Verbreitung falscher Rubelscheine zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Posen, 4. Juli. Der Doppelmord in der Wilhelmstraße welcher in der jüngsten Nacht in unserer Stadt verübt worden ist, hat uns alle in die schrecklichste Aufregung versetzt. Eine Frau, hoch in den 70er Jahren stehend, den ansehnlichsten Kreisen unserer

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

„Wie geht es Lady Relydale?" fragte Maurice Hope nochmals. „Ich bedauere, daß ich die Frage wiederholen muß, denn auch wir waren gute Freunde, selbst als die französische Polizei sich genöthigt sah, sie unter Aufsicht zu stellen; natürlich zu der Zeit, bevor sie die vornehme Heirath einging!"

„Wenn Ihnen denn so sehr daran liegt, es zu wissen, so vernehmen Sie, daß ich Lady Relydale in Deutschland in einem Irrenhause untergebracht habe. Ich zauderte lange, ihr Zustand ward aber immer gefährlicher, und eines Nachts gar wollte sie mich umbringen. Dennoch fehlt sie mir in jeder Minute und ich bin fast hülflos wie ein Kind, wenn sie mir nicht zur Seite ist. Eine seltene Frau, Hope, besonders in Elend und Noth, die zum Unglück gerade jetzt, wo Alles auf mich einstürmt, wo ich ihrer so sehr bedürfte, entfernt sein muß! — Es ist wahrhaftig keine Freude, sich nach allen Seiten hin von Schuldnern verfolgt zu sehen!"

„Weshalb erzählen Sie mir von Ihren Verlegenheiten? Fordern Sie doch Hülfe von Ihrer Tochter, oder fürchten Sie, daß sie Ihnen ihren Beistand versagt?"

„Nein, das thut sie nicht", entgegnete zuversichtlich Sir Richard. „Sie hält zu mir bis zum Aeußersten, und wird Alles für ihren Vater thun."

„Sie wird nichts mehr thun, Sir Richard!"

„Was wissen Sie von ihr — was haben Sie gehört?" fragte hastig der Baronet.

„Sir Richard, haben Sie vergessen, oder es nie durch Lady Relydale erfahren, daß Ihre Tochter in dem Jägerhause geschworen, mein Weib zu werden? entgegnete Maurice. „Haben Sie vergessen, wie lange ich dies Mädchen geliebt?"

Auf diese Worte, die er in heftigem, drohendem Tone hervorstieß, war sein Zuhörer nicht vorbereitet. Die Maske aber war gefallen, der alte Haß trat wieder zu Tage und er stand seinem Gefährten in früherem Lichte gegenüber.

„Ja, wahrlich, ich hatte es vergessen," erwiderte nachdenklich Sir Richard, „aber natürlich hat meine Tochter sich jetzt eines Andern besonnen. Sie ist Ihnen gegenüber nicht gesetzlich gebunden, wie Sie selbst zugeben müssen, denn sie darf nicht unter ihrem Stande heirathen. Auch glaube ich kaum, daß sie mit Ihnen glücklich würde, und bei meiner Seele! ich möchte wohl der armen Elley noch etwas Glück im Leben gönnen, damit ihr Ersatz wird für das Elend, das wir ihr bereitet. Denn wahr genug ist's, Hope, das wir ihr Leben vielfach verbittert haben."

„Da haben Sie ja ganz wie ein reuiger Sünder geredet, versetzte Maurice in höhnischem Ton; „schade nur, daß Ihre Reue nicht länger anhält, als Sie trunken sind!"

„Ich bin nicht trunken, Maurice Hope. Sie wissen sehr wohl, daß ich mich im Rausche von einer andern Seite zeige."

„Ja, ja, ich kenne das zur Genüge!" sagte Maurice Hope, abermals höhnisch lachend. „Doch lassen wir das; sagen Sie mir, ob Sie mich auf meinem Rückwege begleiten können, ich hätte Ihnen dann etwas Wichtiges mitzutheilen."

„Wenn der Weg nicht allzulang ist, ja, denn ich bin müde. Wo wohnen Sie hier?"

„Ungefähr eine halbe Meile von hier liegt an der rechten Seite des Flusses, ganz in der Nähe der alten Brücke, ein großes Haus. Dies habe ich diesen Morgen gemiethet und bezogen."

„Gedenken Sie lange in Carrisford zu bleiben?"

„Bis zu meiner Verheirathung."

Sir Richard blickte seinen Gefährten, ohne zu antworten, verstohlen an, und nach einer kleinen Pause fuhr Maurice fort:

„Ich hielt es für gut, mich in der Nähe des Dorfes aufzuhalten, um jede Einmischung in diese Angelegenheit, die nur Ihre Tochter und mich betrifft, zu verhindern. Sie ist und bleibt meine verlobte Braut!"

„Aber was sagt sie zu diesen Anordnungen?"

„Sie ist bereit, ihr Wort zu lösen."

„Ist das wahr?" fragte der Baronet seinen Gefährten erstaunt und ungläubig anblickend.

„Ich scherze nur selten, Sir Richard, und nie in einer wichtigen Sache! Im Uebrigen glaube ich, daß es wichtig ist, wenn wir dieselbe einmal ernst besprechen. Sie sind der Vater Elley's, uud Ihnen kommt es zu, die nächsten Schritte einzuleiten."

„Sie haben doch nicht die Absicht, mir einen Streich zu spielen?" fragte argwöhnisch der Baronet. „Es wäre dies nicht das erste Mal, und Sie könnten mit meinen Gläubigern — —"

„Ich spiele hier ein ehrliches Spiel, Sir Richard. Wollen Sie Beweise haben?"

„Ja."

„Sie sagten vor wenigen Augenblicken, daß Ihre Tochter Alles für Sie thun würde — —"

„Ja, das wird sie, sobald sie erfährt, in welcher Noth ich mich befinde."

„Sir Richard Relydale, ich habe mich, so lange ich Sie kenne, über Ihrer Tochter seltenen Glauben an Sie — über ihr thörichtes Vertrauen, Sie bessern zu können, und ihre Bereitwilligkeit, selbst mit eigener Gefahr Sie vor den Folgen Ihrer Laster und Thorheiten zu schützen, gewundert! Wahrlich, sie ist dem schlechtesten Vater eine edle Tochter gewesen!

Stadt angehörig, ist heute Nacht der verruchten Hand eines Mörders zum Opfer gefallen, und damit nicht genug, ist auch ihre Nichte, die aus der Ferne, aus Guhrau in Schlesien zur Pflege und Gesellschaft ihrer greisen Tante hierhergekommen war, erdrosselt worden. Noch bis zu dieser Stunde sind über die Thäter, denn kaum ist anzunehmen, daß das Schreckliche von einem Verbrecher nur geschehen, nicht mehr als Vermuthungen verlautbar geworden, deren öffentliche Bemerkung in einer Zeitung wir noch zu scheuen haben. Das aber steht fest, daß es sich um einen Mord aus den elendesten Motiven, um einen Raubmord handelt. Gestern Abend noch war die alte Dame in dem gleichnamigen Geschäfte auf der Wilhelmsstraße gewesen; gegen 8 Uhr hatte sie sich mit ihrer Nichte nach der Wohnung zurückgezogen. In der Nacht will ein Dienstmädchen des Hauses ein Geräusch vernommen haben; daß die Ermordeten bei dem Ueberfall laut geschrieen haben, ist indeß nicht anzunehmen. Heute früh ging das Dienstmädchen die beiden Damen wecken; als dieselben auf das erste Mal nicht aufbestanden waren, wiedrrholte das Mädchen ihr Wecken und da erst merkte sie, was geschehen. Die beiden Unglücklichen lagen erdrosselt in ihren Betten. Die Nichte hatten die Verbrecher vor der Ermordung mit einem Stricke gebunden. An ihrem Halse sind deutliche Fingerspuren, die von der Erwürgung herrühren, zü sehen. Die Schrankthüren standen offen, auch eine Komode war erbrochen. Die erste Untersuchung der Ermordeten ist von Herrn Dr. J. Pauly geschehen. Die ebenfalls sofort herbeigeeilten Polizeibeamten konstatirten, daß weder an dem Vorder- noch an dem Hinter-Eingange zu der Wohnung etwas Gewaltsames geschehen; die Mörder scheinen auf diese Weise mit einem Nachschlüssel in die Wohnung gelangt zu sein. Zur Erbrechung der Kommode ist wahrscheinlich ein großes Tischlerbrecheisen angewendet worden. Die Verbrecher haben, wie ferner festgestellt wurde, das in der Wohnung befindliche Geld der Wittwe Mendelsohn an sich genommen; offenbar befand sich darunter die in diesen Tagen vereinnahmte Hausmiethe. Von den übrigen Gegenständen haben die Mörder nichts geraubt. Während wir diese Zeilen schreiben, wird unter großem Menschenauflaufe ein Arbeiter nach dem Polizeidirektorialgebäude transportirt, welcher sich durch verdächtige Redensarten dem Publikum auffällig gemacht hatte. Derselbe, früher Kutscher im Hause der Ermordeten, setzte sich bei seiner Saisirung zu heftiger Gegenwehr. Soweit reicht das, was wir erfahren haben. Welches Entsetzen der Fall in unserer Bevölkerung hervorgerufen, würde unsere Feder nicht ganz auszudencken vermögen.

Locales.

Thorn, den 5. Juli.

— **Der Herr Oberpräsident**, Staatsminister a. D. Dr. Achenbach Exc. war von Herrn Kreisgerichtsdirector Schmobl zu Kulm, dem Vorsitzenden des dortigen Wahlcomités, gefragt worden, inwieweit er geneigt sei, eine Candidatur für den Wahlkreis Thorn-Culm anzunehmen. Der Herr Oberpräsident hat eine solche Candidatur abgelehnt, a, weil ihn sein hohes neues Amt zu sehr in Anspruch nehme, b, weil er keine Zersplitterung der deutschen Stimmen verursachen wolle. Wie man heute aus Marienburg schreibt, scheint der erste dieser beiden Gründe doch nicht so stark zu sein, daß der Herr Oberpräsident nicht eine Candidatur annehmen würde, vorausgesetzt, daß dieselbe einige Aussicht bietet. Dies hat in Marienburg zu der festen Hoffnung geführt, daß der Herr Oberpräsident dort die Wahl annehmen wird. Es ist also lediglich der zweite Grund, welcher Herrn Dr. Achenbach bestimmte, die Candidatur für unseren Wahlkreis abzulehnen. Man pflegt im Oberpräsidium über die Aussichten einer Candidatur sonst immer so ziemlich orientirt zu sein, die Conservativen des Wahlkreises mögen sich daher diesen verständlichen Wink merken. Der Regierung ist jedenfalls ein liberaler Candidat, so entsetzlich das Unglück einer sochen Wahl in conservativen Augen auch scheinen mag, weniger fatal, als ein Pole. Denn der liberale Abgeordnete ist bereit, die Regierung in jedem einzelnen Puncte ihres Programmes zu unterstützen, nur verlangt er constitutionelle Garantien. Der Pole dagegen steht der Regierung principiell in jedem einzelnen Puncte gegenüber. Aber betrachten wir das Ding einmal von der Kehrseite. Nehmen wir den Fall an, die Herrn Reactionäre würden wirklich so thöricht sein, einen eigenen Candidaten aufzustellen und die Liberalen würden, um einen Deutschen durchzubringen, gezwungen sein, diesen Candidaten zu unterstützen. Da dürfte es doch viele gute Bürger und Patrioten geben, welche sich diese Sache erst gründlich überlegten. Welche Befürchtungen knüpfen sich an die Candidatur eines Reactionären? Die Reaction. Welche an die eines Polen? Der Protest. Zwischen Reaction und Protest ist die Wahl nicht gar so schwer. Trotz alle dem wird kein deutscher Mann durch directe Abstimmung oder indirect durch Wahlenthaltung den Polen unterstützen. Denn die nationale Frage, die Liebe zu Kaiser und Reich kann uns nicht zu einer solchen Haltung kommen lassen, auch wenn uns deren augenscheinlicher Vortheil einleuchtet. Die Conservativen aber mahnen wir an ihre Pflicht! Die unbedingte Mehrheit der Deutschen ist liberal. Wollen die Conservativen sich abzweigen, so zersplittern sich die Stimmen und Herr v Sczaniecki-Nawra wird Abgeordneter für Thorn-Culm.

Die Conservativen haben also die Wahl zwischen dem Polen und Herrn Dr. Gerhard. Das ist unsere Meinung gewesen von dem Tage an, an welchem der Reichstag aufgelöst wurde, und die Entwickelung der Dinge hat bewiesen, daß diese Meinung begründet war. Die Wahlversammlung in Culmsee hat nur eine Frage zu beantworten. Wollen die Conservativen mit uns gehen? Ja? dann ist Dr. Gerhard als allein möglicher Candidat zu proclamiren. Nein? Dann werden wir am folgenden Tage Herrn von Sczaniecki unsere Karte schicken und ihm zu der Ränkesucht der Deutschen gratuliren.

— **Den Königsschuß** bei dem heute beendeten Königsschießen der Schützenbrüderschaft that Herr Hildebrandt, welchen das Loos getroffen hatte, für Sr. Majestät den Kaiser zu schießen. Es wurde unter jubelndem Hoch sofort eine Depesche an Sr. Majestät entsandt. Zu Rittern wurden ernannt: Die Herren Bäckermeister Roggatz und Klempnermeister Dröse.

— **Die Wahlcomitémitglieder** in den ländlichen Bezirken, namentlich auch in den Städten Schönsee, Briesen, u. s. w. erinnern wir wiederholt daran, wie wichtig für die deutsche Sache der Besuch der Versammlung von Culmsee am künftigen Sonntag ist. Der Ausschuß des Thorner Wahlcomités rechnet gerade anf starke Betheiligung aus den genannten Kreisen.

— **Der polnische Caecilienverein** für die Diöcese Kulm wird am 16. d. Mts. hierselbst seine Generalversammlung abhalen. Es hat sich in Folge dessen hier ein Ortscomité gebildet, welches sämmtliche polnische Kirchengesangvereine, Geistliche, Organisten und Lehrer und Alle, die sich für Kirchengesang interessiren, zu der hiesigen Versammlung einladet. Das specielle Programm wird erst später veröffentlicht werden. Der Verein hat sich die Pflege der Kirchenmusik zur Aufgabe gestellt und sucht diese Aufgabe durch gesangliche Uebungen, wie Vorträge über Kirchenmusik zu lösen. Daß der Kern aller dieser Bestebungen national kirchlich ist, versteht sich bei einem solchen polnischen Vereine von selbst.

— **Der Missionsdirector Wangemann**, der bekannte Leiter der Kaffernmission, welcher wie gemeldet gegenwärtig unsere Provinz bereist, wird am Montag hier eine Missionsandacht halten.

— **In Mlewo** brannte der Krug des Gastwirthes Kulwicki total nieder. Das Kruggebäude war in der Westpr. Feuersocietät mit 1200 Mk versichert. Es liegt der Verdacht der Brandstiftung vor und ist die verdächtige Persönlichkeit bereits der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Das Feuer in Czyechozinek** hat die dem Hotelier Müller gehörigen Gebäude total in Asche gelegt. Ueber 150 Badegäste wurden dadurch momentan obdachlos. Als ein charakteristisches Detail wollen wir erwähnen, daß bei diesem Feuer ca. 1000 Flaschen Sect vernichtet sind.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 4. Juli 1878.** 1. Die 22. Jahre alte unverehelichte Barbara Wisniewska aus Kl. Wibsch ist wegen Kindesmordes angeklagt. Die Angeklagte hatte im vorigen Jahre ein intimes Liebesverhältniß mit dem Arbeiter Reschke angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb und eine Veränderung in ihrer Körperbeschaffenheit hervorrief. Sie machte daraus jedoch ein Geheimniß und gestand es auch nicht ihrem Vater, der sie wiederholt, nachdem davon gesprochen wurde, darum befragte. Auch durch Schläge vermochte er die Angeklagte nicht zu bewegen, ihren Zustand zu offenbaren. Am 6. April d. Js. Vormittags kam die Angeklagte vom Felde nach Hause und klagte über Schmerz im Kopf und in der Herzgrube und legte sich in ihren Kleidern zu Bett. Nachmittags gegen 5 Uhr, nachdem sie in der Zwischenzeit keinen Schmerzlaut von sich gegeben, stand sie auf, ging um den dicht vor dem Hause befindlichen Schweinestall in einen Winkel und merkte nun, daß sie gebären solle. Die Geburt ging auch leicht von statten, sie warf das neugeborene Kind ohne weiteres in einen mit schmutzig lehmigem Wasser gefüllten Tümpel und begab sich sodann in den Schweinestall, weil sie fürchtete, ihren Angehörigen auffällig zu werden. Diese befremdete inzwischen ihr langes Ausbleiben, man ging ihr nach und fand am Rande des Tümpels eine braunröthliche Färbung des Wassers und andere auffallende Merkmale. Ueber den Verbleib des Kindes befragt, schwieg sie, beim Nachsuchen aber holte man das Kind mittelst einer Harke aus dem Tümpel. Die Herren Sachverständigen haben nach erfolgter Section der Leiche ihr Gutachten dahin abgegeben, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat und den Erstickungstod gestorben ist. Die Angeklagte legte in der heutigen Verhandlung ein reumüthiges Geständniß ab, behauptete jedoch, es nicht zu wissen, ob das Kind bei der Geburt gelebt hat. Es war deshalb die Mitwirkung der Herren Geschwornen erforderlich, zumal auch Seitens der Vertheidigung die Bewilligung mildernder Umstände beantragt wurde. Letztere wurden ihr dann auch zugebilligt, nachdem sie des Kindesmordes schuldig befunden worden. Sie wurde zu 3. Jahren Gefängniß verurtheilt.

2. Der Stellmacher Wilhelm Krummreich aus Gorall ist wegen wissentlichen Meineides angeklagt.

Der Schneider Lemke kaufte im Juni 1877 von dem Angeklagten einen Langbaum zu dem verabredeten Preise von 40 ₰. und bezahlte den Kaufpreis in Gegenwart des Stellmachergesellen Sommerfeldt. Außerdem bestellte Lemke noch andere Arbeiten bei dem Angeklagten die er jedoch nicht bezahlte, vielmehr auf eine Zinsenforderung mit dem Angekl. verrechnen wollte. Dieser klagte gegen Lemke seine Forderung und führte in der Rechnung auch den Langbaum mit 40 ₰. auf. Lemke machte in dieser Beziehung den Einwand der Zahlung und schob dem Angekl. den Eid zu, den dieser acceptirte und dahin ableistete, daß er 40 ₰. für den Langbaum nicht gezahlt erhalten habe. Bei dieser Behauptung blieb der Angekl. auch in der heutigen Verhandlung, wogegen von den Zeugen Lemke und Sommerfeldt, die einen sehr glaubwürdigen Eindruck machten, beschworen wurde, daß die 40 ₰. bezahlt seien. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten zwar nicht des wissentlichen, wohl aber des fahrlässigen Meineides schuldig. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. Der Gerichtshof ging jedoch über das beantragte Strafmaß bedeutend hinaus und erkannte auf neun Monate Gefängniß.

-- **Verhaftet**: gestern vier Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 5. Juli. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: bedeckt, etwas Regen. Die unbedeutende Anstellung begegnet vereinzelter Kauflust.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen hochbunt glasig 195—200 Mk
russischer 170—178 Mk.
Roggen inländischer 120 Mk.
russischer 105 Mk. Brief.
Gerste russische hell 101 Mk. Brief.
Rübsen 264—268 Mk.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰

Chemnitz, den 4. Juli. — Berthold Sachs. —

Witterung Trübe.

Unsere heutige Wochenbörse war von Käufern nur schwach besucht, und sind größere Umsätze nicht zu verzeichnen.

Für feinste Waaren zeigte sich sowohl in Weizen als Roggen einige Nachfrage; mittlere und geringe Qualitäten sind fast unverkäflich.

Gerste und Hafer vernachläßigt.

Mais stark offerirt.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt		210--215 Mk.	pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb		190—200 „	
Roggen inländischer		147—153 „	
„ russ.		137—142 „	Feinste Sorten über Notiz.
Gerste Brau-		160—170 „	
„ Futter-		130—140 „	
Hafer		140—145 „	
Mais		130—135 „	
Erbsen		157—160 „	
Weizenmehl Nro.	00 / 32,00	0 / 30,00 Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „	0 / 22,00	I / 21,00 „	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 5. Juli. 1878 5./7.78

Fonds	ziemlich fest.	
Russ. Banknoten	212	213
Warschau 8 Tage.	212	212—75
Poln. Pfandbr. 5%	65—20	66—20
Poln. Liquidationsbriefe	58—10	60
Westpreuss. Pfandbriefe	94—90	94—70
Westpreus. do. 4½%	101—50	101-40
Posener do. neue 4%	95—30	95—20
Oestr. Banknoten	174—25	174—80
Disconto Command. Anth.	134—50	136—50
Weizen, gelber:		
Juli	193	193
September-Oktober	195	195
Roggen:		
loco	127	127
Juli-August	126—50	125—50
September-Oktober	130	129—50
October-November	131	130—50
Rüböl.		
Juli	64—70	64—60
Septr.-Octbr.	63—30	63—20
Spiritus:		
loco	53	52—50
Juli-August	52—20	51—90
August-September	52—50	52—50
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 5. Juli.
Wasserstand der Weichsel am 5. 1 Fuß — Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 5. 7. 78. 12 U. M.

Berlin, den 5. Juli. Bulletin, ausgegeben Vormittags 10 Uhr. Der günstige Zustand im Befinden Sr. Majästet des Kaisers ist andauernd.

„Wozu mir diese Komplimente? — Fahren Sie in Ihrer Angelegenheit fort!“

„So hören Sie: Wenn Eleanor durch Ihre Beihilfe mir ihr Wort hält, wenn es Ihnen gelingt, sie mir als meine Braut zum Altare zuzuführen, dann sollen drei Viertel Ihres Vermögens Ihnen zugehören.“

„Wie? Drei Viertel?“

„Ich will ihr Geld nicht und habe Ihnen oft genug wiederholt, daß ich sie nur allein begehre! Jetzt will ich um jeden Preis die Sache zu Ende bringen.“

„Wenn sie gesagt, daß sie Ihnen ihr Wort hält, so will ich es unternehmen“, erwiderte nach kurzem Sinnen der Baronet, „dann darf ihr aber keine Zeit bleiben, irgendwie Verfügungen zu treffen. Uebrigens glaube ich auch, Maurice, daß Sie ihr ein guter Gatte sein werden, und Alles noch ein gutes Ende nehmen wird. Ich habe nie einen Mann gekannt, der gleich Ihnen ein Mädchen geliebt, und ich finde, es liegt etwas sehr Rührendes in Ihrer Zuneigung zu Elley.“

Sir Richard trocknete sich bei diesen Worten die Thränen; dies ganz übersehend, fragte sein Gefährte in strengem Ton: „Sind Sie bereit, mich nach meinem Hause zu begleiten?“

„Weshalb wollen wir nicht nach Aver Court gehen? — Es liegt uns näher!“

„Ich möchte dort nicht gesehen sein, und vielleicht ist's auch klug gehandelt, wenn Sie sich nicht in Ihrem Hause zeigen!“

„So will ich mit Ihnen gehen,“ entschied nach einigem Zögern der Baronet. „Sonderbar aber ist's, daß wir Beide alles Geschehene so weit vergessen, und vereint einem Ziele zuarbeiten! Ich muß Ihnen offen gestehen, es gefällt mir nicht, daß ich auf Ihre Seite treten soll!“

„Aber weshalb nicht! Ich beabsichtige doch nichts Böses! — Ich schwöre, daß ich Elley lieben, hochachten, anbeten will, und auch den geringsten ihrer Wünsche zu erfüllen suchen werde.“

„Ja, ja, ich weiß, daß Sie Eleanor lieben; und diese Liebe allein hat mich in Paris gerettet.“

„Und Sie werden sie vor Einem retten, der sie nur ihres Geldes wegen begehrt, und dessen Stellung ihm nur zu viel Gelegenheit geboten hat, ihr Vertrauen zu gewinnen.“

„Meinen Sie Ihren Bruder?“ fragte der Baronet hastig.

„Ja, meinen Bruder, den ich wie Niemand in der Welt hasse! — Den Judas, der mir mein Geheimniß entlockt und mich dann verrathen hat!“

„Ich beginne die Lage der Dinge zu verstehen,“ sagte Sir Richard, als sie jetzt durch den Park dahinschritten, „und wir müssen nothwendigerweise die Angelegenheit ruhig besprechen. Ihr Bruder ist scharfsinnig und auf seiner Hut; er wird Elley in allen Stücken rathen.“

„Wir müssen ihm zuvorzukommen suchen; auch wird er Carrisford sogleich verlassen.“

„Er? Glauben Sie das?“

„Ihre Tochter hat mir versprochen, dies zu bewirken.“

„Sie und Elley scheinen eine lange Unterredung gehabt zu haben! — Ich verstehe die ganze Sache noch nicht recht!“

„Es wird Ihnen sogleich Alles klar werden!“ entgegnete Maurice Hope.

Sie verließen bei diesen Worten den Park, traten auf die Landstraße hinaus, die abseits vom Dorfe lag, und hatten bald das Haus an der Brücke erreicht. Es war ein großes altmodisches Gebäude, aus grauen Steinen aufgeführt, drei Stockwerk hoch, und lag in einem Garten, der jedoch gänzlich verwildert war.

Das Haus war von dem Eigethümer vollständig eingerichtet. um vermiethet zu werden, stand aber schon seit einem Jahre leer. Ein älteres Ehepaar, das die Aufsicht über das Ganze hatte und auch in dem Hause wohnte, hatte an Maurice Hope den von ihm gewünschten Theil verpachtet.

„Und dies Haus haben Sie sich ausersehen?“ fragte Sir Richard, dasselbe mit fast ängstlichen Blicken messend. „Es sieht fast aus wie eine Räuber- und Mörderhöhle!“

„Es ist ein ruhiger Aufenthalt, der mir nach einem stürmischen Leben behagt!“

Vermittelst eines Schlüssels, den er in der Tasche trug, öffnete Maurice Hope jetzt die Thür, und führte seinen Gast in das höchstgelegene Zimmer, das mit düsterem Getäfel versehen war. Zum Gegensatz des warmen Sommerabends herrschte darin eine empfindliche Kälte.

„Weshalb wohnen Sie gerade hier?“ fragte der Baronet, der sich eines Schwures nicht erwehren konnte.

„Dies ist mein Arbeitszimmer und hier, fern von allen Menschen, können wir ganz ungestört sprechen. Uebrigens habe ich hier Aver Court und die Kirche von Errisford vor Augen, in der ich womöglich bald getraut zu werden hoffe,“

Er schellte nach diesen Worten und bestellte Licht, ließ die Vorhänge herab, öffnete einen Wandschrank, aus dem er eine Flasche und zwei Gläser, wie auch ein Kistchen Cigarren hervornahm, nnd sagte dann in eisigkaltem Tone; „Und nun zu unserm Geschäft, Sir Richard Relydale!“

Kann ich Ihnen auch trauen? Geben Sie mir Ihr Wort?“

„Ja ich gebe Ihnen mein Wort!“

Und die beiden Männer schoben Ihre Stühle dicht an einander, und begannen flüsternd ihre Pläne für die nächste Zukunft zu erwägen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen circa 700 Raummeter in dem städtischen Forstrevier Steinort stehendes in den Monaten Januar und Februar d. J. eingeschlagenes Kiefern-Klobenholz im Ganzen zu verkaufen. Kauflustige ersuchen wir Offerten unter Angabe des Preises für vier Raummeter bis zum

Mittwoch, d. 18. Juli d. J.
Mittags 12 Uhr

unter der Aufschrift „Submissionsofferte auf Kiefern Klobenholz im Reviere Steinort" bei uns einzureichen. Das Holz steht unweit der Weichsel u. kann von der städtischen Holzablage verschifft werden.

Thorn, den 5. Juli 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 17. Juni cr. (No. 147 und 150 der Thorner Zeitung) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Wählerlisten zur Reichstagswahl für die hiesige Stadt nebst Vorstädten, welche bis einschließlich den 9. Juli d. J. in unserer Calculatur offen liegen,

auch am Sonntag den 7. d. Mts. Vormittags von 8—1 Uhr

zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Thorn, den 5. Juli 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Proviant-Amte soll:

a) der Neubau eines Stall- und Appartementsgebäudes auf dem Hofe des neustädtischen Magazin-Etablissements, veranschlagt auf 1200 Mk

b) der Neubau einer Latrine auf dem Proviant-Amtshofe, veranschlagt auf 500 Mk

im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und haben wir hierzu auf

den 9. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

einen Termin anberaumt.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis zum gedachten Zeitpunkt versiegelt und mit der Aufschrift:

1) „Neubau eines Stall- und Appartementsgebäudes auf dem Magazinhofe

2) „Neubau einer Latrine auf dem Proviant-Amtshofe

versehen, an uns einreichen und zum Termine event. persönlich erscheinen.

Die Baubedingungen nebst Kostenanschlägen und Zeichnungen liegen in unserem Bureau, Gerechtestr. Nr 125 in den Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht aus und müssen erstere vor dem Termin gelesen und unterschrieben werden.

Thorn, den 2 Juli 1878.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der auf dem Hofe des neustädtischen Magazin-Etablissements befindliche Stallschuppen soll im Wege der öffentlichen Licitation **am 9. Juli cr. Vormittags 11 Uhr** auf den Abbruch verkauft werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß der gen. Schuppen in den Wochentagen Vormittags von 6. bis 12. Uhr, nach vorheriger Meldung bei dem Magazin-Aufseher Schmidt, besichtigt werden kann.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Bureau „Gerechte Straße No. 125" in den Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht aus, und müssen dieselben vor dem Termine gelesen und unterschrieben werden.

Thorn, den 2. Juli 1878.

Königl. Proviant-Amt.

Deutsch-Russischer Eisenbahnverband.

Die in unserer Bekanntmachung vom 18. April cr. für die Zeit vom 13 April cr. neuen Styls bis incl. 12. Juli cr. neuen Styls mitgetheilten Frachtermäßigungen für Roggen, Weizen, Hafer und Gerste im Verkehr der Stationen Bobruisk, Beressina, Ostermann-Jlobin, Gomel (Homel), Gorodnia, Niskowka, Aena, Dotsch, Bachmatsch, (L. R. E.) Grigorowka, Dmitrofka, Talalaefka und Romny der Libau-Romnyer Eisenbahn via Wirballen mit sämmtlichen Nichtrussischen Verbandstationen, insoweit dieselben für den Spezialtarif II. aufgenommen sind, bleiben bis incl. den 12 August cr. neuen Styls bestehen.

Bromberg, den 1. Juli 1878.

Königl. Direction der Ostbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Geschäfts-Gründung 1856 Prämiirt auf 14 Ausstellungen.

Ausgedehnte

Anwendung fand erneut:

Meissners doppellagige Asphalt Pappen-Bedachung,

* Für Landwirthschaften, Fabriken, Eisenbahn- und Königl. Verwaltungen.

welche sich seit 1868 bei 982 Bauwerken absolut und dauernd wasserdicht bewährte. Vorbesichtigung und Kostenanschläge über alte davastirte Dächer veranlasse auf Wunsch, auch versende Gutachten und Urtheile, sowie einen Erläuterungsbericht. Mit **Meißner's Dichtungskitt** (in Kisten von $2^1/_2$, 15 und 25 Kilo), der kalt zu jeder Jahreszeit anwendbar, sind als Reparaturmittel gleichfalls außerordentliche Erfolge erzielt.

* Außer in den nächsten Bezirken auch in u. bei Bromberg, Danzig, Königsberg i. P. Thorn.

Stargard i. P., 20. Februar 1878.

Wilh. Meissner,
Pomm. Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

** Inowraclaw, Breslau, Proskau, Berlin, Halle, Erlangen, Hildburghausen u. s. w.

Im Anschluß an vorstehendes Inserat beehre ich mich anzuzeigen, daß mein Schwager Herr

Ferd. Schlüter-Arnswalde

es übernommen hat, meine Specialitäten in und um Thorn weiter einzuführen.

Derselbe wird in der Zeit vom **8.** bis incl. **10.** Juli in Thorn im **Victoria Hôtel** anwesend sein und auf vorherige Einladung persönlich Vorschläge über die einzuschlagende Behandlungsweise der Dächer machen, sowie Aufträge entgegen nehmen.

Mit aller Hochachtung

Stargard i. Pom. 15. Juni 1878.

Wilhelm Meissner.



Circus
Gebrüder
Blumenfeld.

Sonnabend, den 6. Juli und Sonntag, den 7. Juli

große Vorstellungen
mit neuem Programm,

in dem eigens hierzu erbauten großen Circus auf der Esplanade vor dem Culmer Thore.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.
Tages-Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann**, Neustadt 83 zu ermäßigten Preisen:
Erster Platz 1,25 Mk, zweiter Platz 75 Pf., Gallerie 40 Pf.
Kassenpreise wie gewöhnlich.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres haben wir von heute ab der Preis des Kalkes von 3 Mk 50 Pf. auf 3 Mk pro Hektoliter ab Ziegelei ermäßigt

Thorn, den 5. Juli 1878.

Der Magistrat.

Unterzeichnete bezeugen hiermit, daß sie von Herrn **J. Seegall**, Kalligraph und Lehrer der Handelswissenschaft aus Posen

1) in der einfachen und doppelten Buchführung
2) im kaufmännischen Rechnen
3) in der Kalligraphie und Rundschrift

unterrichtet worden sind, daß ihnen dessen Lehrmethode leicht faßlich erschienen und daß sie mit Bezug auf die dabei erzielten Erfolge sein Lehr-Institut Jedermann mit gutem Gewissen empfehlen können.

Bromberg, den 3. Juli 1878.

Max Groos, Hugo Gaddatz, Richard Dewald, August Meinert, Robert Wegner, Alfr. Hohenstein, Ed. Rosenthal, Jsidor Fuchs, J. Pulvermann, Georg Herbst, Alfred Lewin, Eug. Kasprowitsch, Moritz Davidsohn, Otto Schendel.

TH. WEIDENSLAUFER
Pianoforte-Fabrikant-Berlin
Dorotheen-Str. No 88.
Lieferant des Post-Spar- u. Vorschuss Vereins.
Das Vollkommenste der Neuzeit. Kostenfreie Probesendung. Ehrenvolle Zeugnisse u. Preiscourante gratis.
Leichte Zahlungsweise
Ohne Anzahlung 20 MK. monatl. Bei Baarzahl. hoher Rabatt.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern**, die nie Flekken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager: Hr. **D. Sternberg Breite-Straße 444**. Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mark 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a/O. im Mai 1878.

Robert v. Stephani.

Soeben erschien:

Die Provinz Westpreußen

in ihrer
geschichtlichen, culturhistorischen und sprachlichen Entwickelung
von den ältesten historischen Zeiten bis jetzt,
von

J. N. Pawlowski

Hauptlehrer in St. Albrecht bei Danzig.
Mit historischen Karten.

Das Werk erscheint in circa 6 Lieferungen á 3 Bogen zum Preise von á 50 Pf., welche in Zwischenräumen von 4 Wochen ausgegeben werden. Bestellungen auf obiges Werk erbittet **Walter Lambeck** Buchhandlung.

Reclam's Universalbibliothek

1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Soeben erschien:
Erfolgreiche Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Kl. Gerberstraße 76.

Neust. 79 sind Wohnungen zu vermiethen. H Putschbach.

Knauer's
Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Die Ofen und Thonwaarenfabrik

von

F. Nachtigal
in Freienwalde a. O.

empfiehlt ihre **beliebten weißen Porzellan-Oefen** in anerkannter Güte zu billigsten Preisen.

Nähmaschinen

werden aufs billigste gut und sauber reparirt. **Riehl jun.**
Araberstr. 124, 1 Tr. vorn.

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt billigst
Moritz Kaliski, Neustadt.

Krakauer Galler,

welche sich zu Bauzwecken eignen, stehen an der Weichsel billig zu verkaufen; zu erfragen bei **M. Nathan,** Araberstraße.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß unseres Bruders **Wilhelm Trenkel** Ansprüche haben, wollen solche bei dem Verwalter **Johann Janke** in Podgorz mündlich oder schriftlich melden.

Die Erben.

Mehrere kl. Wohn. sind vom 1. October zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Künstliche Zähne
auf Kautschuck und Gold.
Sonntag den 7. Juli cr.
bin ich im
Hôtel Sanssouci
von 12—6 Uhr zu sprechen
Dr. Reszka
aus Bromberg.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
ist zu consultiren in
Thorn Hotel, Sanssouci
bestimmt vom 8.—14. Juli.
Sprechstunden 9—1 Vormittag.

Gründlicher Unterricht im

Fleischbeschauen.

1 Mikroskop zu verkaufen bei Froelich Bromb. Vorstadt 14.

Zur Unterstützung der Hausfrau ev. selbstständigen Führung der Wirthschaft findet eine dazu geeignete ältere Dame sofortige Aufnahme bei **R. Tarrey.**

Ein in seinem Fache

tüchtiger Sattler

mit guten Zeugnissen sucht von sofort oder 1. Oktober auf einem größeren Gute Stellung. Derselbe ist auch gern bereit in der Wirthschaft thätig zu sein, wenn es nöthig ist. Offerten bitte sub A. L. in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Ein junger Mann, der das Gemüse, Seefisch- und Delicateßwaaren-Geschäft in Berlin erlernt, wünscht gegen bescheidene Ansprüche eine ähnliche Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Ztg.

Ein Lehrling

kann sofort bei mir eintreten
David Gliksman.

Schlesingers Garten.
(Wenig.)

Heute Sonnabend, den 6. Juli

Concert
á la Strauss,

von der Streich-Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Rgts. No. 61. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 15 Pf.
Kinder 10 Pf.

Wenig.

---

1 Clavier billig zu vermiethen oder zu verkaufen
Tuchmacherstr. 186, 2 Tr.

Unterricht.

Ich beabsichtige nach 3jährigem Studium in Berlin

Gesangs- und Declamations-Unterricht

hier zu ertheilen. Naeheres zu erfragen bei:
Frau **Bertha Baerwald (Moritz Meyer)** und **Leopold Neumann** (Seglerstraße 119).

Henriette Neumann.

Umzugshalber steht ein noch gut erhaltener **Flügel** billig zum Verkauf. Altstädt. Markt 295

Eine kl. Wohnung von sogleich, eine größere Wohnung vom 1. Octob. in meinem Hause billig zu vermiethen Bromberger Vorstadt **W. Pastor.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen Schuhmacherstr. 354.

---

1 Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst heller und geräumiger Küche vom 1. Oct. z vrm. Gerechtestr 122, I.

In meinem Hause St. Annenstraße Nro. 187 ist die Bel-Etage vom 1. October ab zu vermiethen
Adolph W. Cohn.

Eine comfortable Wohnung zu vermiethen. Näheres bei
Gebrüder **Neumann,**
Seglerstr. 119.

Zum 1. October 1878 zu vermiethen und beziehbar:

die Parterrewohnung

bestehend in 5 Zimmern und Zubehör; die Bel-Etage in gleichen Piecen. — 2. Etage: 2 Zimmer, Cabinet und Küche, alle in bester Beschaffenheit.

P. Baranowski.
Culmerstraße 320, 2 Tr. rechts.

Mehrere Wohnungen sind zu vermiethen Jacobs-Vorstadt.
M. Reimann.

Große und kleine Wohnungen sind vom October auch gleich zu vermiethen bei **Louis Angermann.**

Eine herrschaftliche Wohnung weist nach **Jacob Kalischer.**
Seglerstraße 105.

Die vom Herrn Hauptmann **Bock** bewohnte Wohnung ist vom 1. Oktober c. weiter zu vermiethen. Näheres bei **R. Rütz** Brückenstr. 25/26.

---

2 Familienwohnungen sind zu vermiethen Culmerstr. Nr 310.

Eine kl. Wohnung ist zum 1. Octbr. zu vermiethen Alt-Thornerstr. 243 bei Schmidt.

---

1 Wohn. zu verm. Copernicusstr. 209.

Eine Mittel-Wohnung zu vermiethen. Weiße Straße 71.

---

1 Handwagen zu verk. Neust. 140. 2 Tr.

Brückenstr. Nr. 40 ist die Wohnung, 1 Tr. hoch gelegen vom 1. Octbr. ab zu verm. **A. Gallewski.**

---

1 Keller mit Wohnung, worin Böttcherei betrieben, auch zu anderen Geschäften sich eignend, ist zu vermieth. bei **J. Schliebener,** Neust. 287.

---

2 mittlere Wohnungen zu vermiethen Copernicusstr. 169.

Eine Wohnung in der 2. Etage ist Gerechtestr. Nr. 105 zu vermieth.

Mocker Nr. 1 vom 1. October eine Familienwohnung zu vermiethen. Näheres bei Geschwister **Krantz,** Breitestraße Nr. 5.

Ein freundliches möbl. Zimmer nach vorn ist sofort zu vermiethen
Brückenstr. Nr. 19.

Es predigen:

III. Dom Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Superintendent Markull.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Schnibbe.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.
Montag den 8. Juli Nachm. 5 Uhr wird Herr Missionsdirector Dr. Wangemann in dieser Kirche einen Missionsgottesdienst halten.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.